

Predigt zu Psalm 46

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

Ich behaupte: Manchmal muss man einen Schutzraum verlassen, um einen Schutzraum zu erreichen. Ich weiß, das klingt etwas paradox: Wenn ich schon geschützt bin, warum sollte ich dann Schutz suchen?

Stellen Sie sich vor, es würde draußen gewittern. Sie sitzen **zu Hause** gemütlich im **Sessel**. Eine weiche Decke wärmt Sie. Sie haben einen heißen Tee in der Hand und ein gutes Buch auf dem Schoß. Doch dann verlassen Sie das Haus. Sie suchen einen anderen Schutz vor dem Gewitter bei einer Freundin. Diese Freundin wohnt 10 km weit weg. Nichts Dringendes führt Sie von zu Hause weg zu dieser Freundin. Sie suchen nur einen anderen Schutzraum vor dem Gewitter. Einen anderen Sessel, einen anderen Tee, ein anderes Buch.

Die große Frage ist: Warum sollten Sie das tun?

Sie haben es am Anfang schon gehört: Die Melodie von **„Eine feste Burg ist unser Gott“**. Dieses Lied von Martin Luther ist angelehnt an Psalm 46, den wir auch bereits gebetet haben. Psalm 46 ist auch der Predigttext für heute. Sowohl das Lied **„Eine feste Burg ist unser Gott“**, als auch Psalm 46 sprechen von Gott als Schutz, als eine Art Versicherung: Egal was passiert: Gott ist da. Egal wie sehr wir schwanken, verunsichert sind, bedroht werden: Er ist da. Sie ist da.

„Eine feste Burg ist unser Gott“. Gott ist also wie eine Burg: Groß, mit dicken Mauern, standfest und mit einem warmen Ofen. Und solch eine Burg steht meistens auf einem Berg. Von dort sehe ich alle Gefahren schon aus der Ferne. Die Burg als ein Symbol für Schutz. Eine gute Sache, so eine Burg.

Aber: **Wie kommt die Burg eigentlich auf den Berg?** Ich stelle mir vor, dass es eine anstrengende und gefährliche Angelegenheit ist, so eine Burg zu bauen. Über viele Wochen, Monate, Jahre werden Steine geholt und hochgebracht. Die Arbeiter sind dabei allen möglichen Gefahren ausgesetzt: Ein Überfall auf offener Straße. Ein Unfall während

der Bauarbeiten. Das ist schnell geschehen. Und auch die Burgherren sind Gefahren ausgesetzt. Denn auch sie müssen von A nach B kommen, um die Bauarbeiten zu überwachen. Vielleicht fragen sie sich, ob das Geld reicht. Ob die Burg stabil genug wird. Ob sie den aktuellen Anforderungen standhält. All das zeigt: Um einen Schutzraum zu bekommen, muss ich den alten Schutzraum verlassen. Schutzräume, wie z.B. eine Burg, brauchen Zeit, Schweiß und oft genug Tränen.

Natürlich bauen wir heute nur noch selten echte Burgen. Aber im übertragenen Sinne haben wir einige: Unsere Wohnung, unser Haus – Das kann eine Burg sein. Aber auch unsere Zurückhaltung, z.B. wenn wir meinen, etwas nicht zu können: Dann machen wir es einfach nicht. Wir haben unsere Schutzzone, die manche auch **Komfortzone** nennen. Und die eigene Komfortzone verlässt man nur ungern.

Das kenne ich auch aus eigener Erfahrung: Früher, als Kind, war ich sehr ängstlich. Ich hatte Angst vor Referaten in der Schule. Angst vor Menschen, die ich nicht kenne. Sogar Angst davor Pfandflaschen zum Supermarkt zu bringen: Es könnte ja sein, dass der Automat nicht funktioniert und ich ANDERE MENSCHEN um Hilfe bitten muss. Andere, fremde Menschen?! Das war ganz furchtbar! Ne, das sollten mal meine Brüder machen.

Und dann, mit 13 Jahren, war ich im Kino. Das war im Jahr 2003. Da kam ein Film über Martin Luther raus. Vielleicht kennen Sie ja diese Szene: Martin Luther soll das Abendmahl einsetzen. Er ist jung. Seine Hände mit dem Abendmahlskelch zittern. Auch er befindet sich nicht in seiner Komfortzone. Er scheint Angst zu haben. Große Angst. Wahrscheinlich sehnt er sich in diesem Moment nach einem Rückzugsort. Nur weg von hier! Und ja, ich fühle mit ihm. Ich kenne sie auch, die Angst. Luther und ich – wir haben unterschiedliche Anlässe für diese Angst. Aber sie hat die gleichen Ausdrucksformen.

Und dann, nur kurze Zeit später: Luther entdeckt den Schutzraum Gottes! Er entdeckt, dass er von Gott geliebt ist. Und zwar bedingungslos. Dass er nichts leisten muss für diese Liebe. Und dann stellt er die gesamte Kirche auf den Kopf. Und wenn man genau hinschaut, dann sieht man: Auch das ist sehr paradox! Luther hat den ultimativen Schutzraum entdeckt, nämlich die Liebe Gottes. Und gleichzeitig verlässt er seinen privaten Schutzraum und den Schutzraum der alten Kirche, um diesen Schutzraum Gottes, Gottes große Liebe, zu den Menschen zu bringen!

Oder anders formuliert: **Ich kann** – wie Luther – **meine alltäglichen Schutzräume verlassen, weil Gottes Schutz immer bei mir ist.** Und deshalb stehe ich nun hier vor Ihnen. Es war ein langer Weg. Ist es immer noch. Aber mit jedem weiteren Schritt aus meiner Komfortzone wird diese Komfortzone weiter. Der Kampf gegen die Angst erweitert meinen Schutzraum.

Es geht also nicht darum, grundlos den eigenen Sessel bei Gewitter zu verlassen. Den eigenen Sessel bei Gewitter zu verlassen, nur um den Sessel der Freundin zu testen: Das hat nichts mit Mut zu tun, sondern wäre einfach nur unnötig.

Einen Schutzraum verlassen, um einen anderen zu erschließen: Das macht man, wenn es Sinn ergibt. Wenn man den anderen Schutzraum wirklich braucht. Wenn es gesellschaftliche und politische Veränderungen notwendig machen. Wenn man neue Kontakte und neue Erfahrungen sucht. Oder wenn man – wie Luther – den Schutzraum Gottes zu den Menschen bringen will.

„Eine feste Burg ist unser Gott“. Wie wahr. Das schöne ist aber: Gott ist keine Burg, die wir erst bauen müssen. Er ist schon da. Seine Burg ist schon da. Ich muss für diese Burg nichts leisten. Ich muss keine Steine aus einem Steinbruch schlagen. Ich muss sie nicht auf einen Berg schleppen. Die Burg steht. Und es ist eine **mobile Burg**, die mich nicht verlässt. Ja, sie kann angegriffen werden. Vielleicht wird sie auch belagert. Vielleicht wird sie beschädigt. Aber sie steht. Sie bleibt stehen. Sie trotzt allen Gefahren.

Und meine persönlichen Burgen, meine Komfortzonen kann ich immer wieder verlassen. Muss sie immer mal wieder verlassen. Aber ich kann mir sicher sein: Gottes Schutz bleibt bestehen.

Bitte verstehen Sie mich an dieser Stelle nicht falsch: Unsere Burgen, die Burgen von jedem einzelnen, jeder einzelnen von uns sehen sehr unterschiedlich aus. Unsere Komfortzonen und unsere Ängste sind unterschiedlich. Sie haben verschiedene Farben, Größen, Formen. Und das aus guten Gründen. Gott hat uns, um im Bild zu bleiben, auf unterschiedliche Berge gesetzt. Das heißt: Wir müssen auch nicht jede Angstzone zu unserer Komfortzone machen. Ich muss nicht alles können, jeder Gefahr widerstehen, jede Angst besiegen. Denn Gottes Liebe ist vor allem eines: Bedingungslos! Ich muss meine Komfortzone nicht erweitern, um mir diese Liebe zu sichern. Gott ist nicht käuflich.

Aber, wenn ich meinen Schutzraum doch verlasse, dann weiß ich: Gott geht mit. Gott ist mit seiner mobilen Burg dabei. Oder wie es in **Psalm 46** heißt:

2 Gott ist für uns eine starke Zuflucht.

In höchster Not steht er uns bei.

3 Darum fürchten wir uns nicht,
wenn die Fundamente der Erde schwanken
und die Berge mitten im Meer wanken.

4 Sollen die Wellen doch toben und schäumen
und die Berge vor seiner Majestät beben!

5 Frisches Wasser strömt durch die Kanäle
zur Freude der Menschen in Gottes Stadt.

Dort hat der Höchste seine heilige Wohnung.

6 Gott ist in ihrer Mitte, darum wird sie nicht wanken.

Gott wird ihr helfen, wenn der Morgen anbricht!

7 Völker toben, Königreiche wanken!

Lässt Gott seine Donnerstimme erschallen,
schwanken sogar die Fundamente der Erde:

8 Der Herr der himmlischen Heere ist mit uns.

Der Gott Jakobs ist für uns eine feste Burg.

9 Kommt und schaut die Taten des Herrn!

Er versetzt die Erde in Furcht und Schrecken.

10 Auf der ganzen Welt macht er den Kriegen ein Ende.

Den Bogen zerbricht er, den Speer zerschlägt er
und Streitwagen verbrennt er mit Feuer.

11 Hört auf zu kämpfen und erkennt: Ich bin Gott!

Ich stehe über den Völkern, ich stehe über der Welt.

12 Der Herr der himmlischen Heere ist mit uns.

Der Gott Jakobs ist für uns eine feste Burg.

BasisBibel

Ich kann meinen persönlichen Schutzraum verlassen. Denn ich weiß: Der Schutzraum Gottes ist immer bei mir.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.